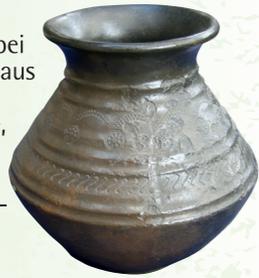


Aus der Schwebheimer Geschichte

Zahlreiche Bodenfunde aus vorgeschichtlicher Zeit, wie Speerspitzen und Scherben von Haushaltskeramik, zeugen von einer frühen Besiedlung der hiesigen Gemarkung. Lange bevor eine Urkunde den Namen unseres Heimatortes nennt, beweisen archäologische Quellen verschiedene Epochen die Existenz einer Ansiedlung, schon in der Zeit um 2.000 v. Chr.

Neben einzelnen Fundstücken aus der Bronzezeit (ca. 1600 v. Chr.) fand man bei den Sandhügeln ein großes Gräberfeld aus der Hallstattperiode (700 – 450 v. Chr.) Eine sehr gut erhaltene Sonnenradurne, die im Original im Mainfränkischen Museum in Würzburg zu sehen ist, wurde im östlichen Bereich des Aschenhofes gefunden und führt uns in die La-Tène-Zeit (400–300 v. Chr.) zurück.



Durch eine Flächengrabung im Baugebiet "Röthleiner Grund" konnte eine kleine frühmittelalterliche Siedlung mit ebenerdigen Pfostenbauten (Wohngebäuden) und eingetieften Grubenhäusern (Werkstattbereiche) nachgewiesen werden.

Die Kleinfunde in Form von Keramik (Koch- und Vorratstöpfe, Webgewichte, Spinnwirtel), Tierknochen (Speisereste, Schlitt- und Glättknochen), verzierte Kammfragmente sowie Sonderfunde aus Metall (Messer) geben Einblicke in das Alltagsleben der Menschen des 6. Jahrhunderts.



Die Endsilbe "-heim" in unserem Namen weist einwandfrei darauf hin, dass der Ort Schwebheim in der fränkischen Landnahme (6. – 8. Jahrhundert) als Siedlung und Gemeinde entstanden ist und seine Ausprägung erfahren hat.

Die erste urkundliche Nennung Schwebheims ist durch eine Schenkungsurkunde von 1094 bezeugt, die besagt, dass der Schwebheimer Besitz des Schweinfurter Grafenhauses dem jungen Kloster Theres übereignet wurde. Bis ins 14. Jahrhundert hinein konnte Theres diesen Besitz halten, musste ihn aber dann an die Grafen von Castell abtreten, die denselben ihren Vasallen, den Rittern von Wenkheim, zu Lehen gaben.

Diese blieben auch nach dem Wechsel der Lehenshoheit an die Grafen von Henneberg, der im Jahre 1417 stattfand, Besitzer des Dorfes. Balthasar von Wenkheim erbaute um 1440 eine Wasserburg, von der noch geringe Reste in der heutigen Schlossanlage zeugen. Auch der erste Sakralraum Schwebheims – eine Kapelle am Plan – ist eine Stiftung dieser Adelsfamilie. Im Jahre 1513 gelangte Schwebheim durch Kauf an die Herren von Bibra, die den Ort bis 1803, zunächst von den Hennebergern später vom Hochstift Würzburg zu Lehen hatten. Im Jahr 1848 wurde das

Patrimonialamt aufgelöst. Damit verlor die Familie von Bibra die Herrschaft über Schwebheim. Die Gemeinde wurde endgültig selbstständig.

Der Anspruch einer neuen Zeit ließ auch Schwebheim nicht unberührt. Revolutionäre Ideen und Ansichten brachte der in Bibraschen Diensten stehende und spätere Wiedertäuferführer Johann Jakob Huth in das stille Dorf.

1525 brannte die Wenkheimsche Wasserburg bis auf ein Gebäude nieder. Schon 1526, nach dem Ausgang des Bauernkrieges, ließ der "gestrenge Hansen von Bibra" das Schloss wieder aufbauen.

Als im benachbarten Reichsdorf Gochsheim, das als Mutterpfarre lange Zeit für die kirchlichen Bedürfnisse Schwebheims zuständig war, Luthers Lehre Eingang fand, wurde bald darauf auch in der hiesigen Kapelle evangelisch gepredigt.

Kurze Zeit später wurde Heinrich von Bibra Besitzer des Dorfes. Ihm hat Schwebheim viel zu verdanken. Er baute seinen evangelischen Untertanen 1576 eine neue Kirche, ließ ein Pfarrhaus errichten und besorgte die Anstellung eines eigenen Pfarrers. Handel und Handwerk erlebten ihre erste Blütezeit.

Nach dem Tode Heinrichs im Jahre 1602 begannen die Schrecken der Gegenreformation und die Gräueltaten des Dreißigjährigen Krieges.

Wohl einer Einladung der im schwedischen Heer dienenden von Bibra folgend, verbrachte der Schwedenkönig Gustav Adolf die Nacht vom 10. auf den 11. März 1632 im hiesigen Schloss.

Die Drangsale dieses Krieges waren die schlimmste Zeit, die Schwebheim jemals durchzumachen hatte.

Nur langsam erholte sich der Ort von diesen Wunden. Die Armut blieb jahrhundertlang Merkmal des Dorfes. Erst der Anbau und die Verarbeitung von Heil- und Gewürzpflanzen, der um 1925 vermehrt einsetzte, ließ Schwebheim in vielen Teilen der Welt zu einem Begriff werden und brachte, zusammen mit der Industrialisierung in Schweinfurt, eine Besserung der Verhältnisse mit sich. Diese Entwicklung ließ auch den Handwerkssektor nicht unberührt. Lange Zeit war die Landwirtschaft der bestimmende Faktor des dörflichen Lebens. Im 20. Jahrhundert wurde aus dem "Mainfränkischen Apothekergärtlein" eine moderne Wohn-gemeinde mit vielfältigen Gewerbeansiedlungen.

Schwebheim zählt heute mit rund 4.100 Einwohnern zu den Gemeinden, in denen hohe Wohnqualität, aber auch Ökonomie und Ökologie im Gleichklang nebeneinander stehen.

Weitsichtige Planungen garantieren auch für die Zukunft breiten Entfaltungsraum für alle Bürger, so dass die Gemeinde vertrauensvoll in die Zukunft blicken darf.



Ein historischer Streifzug

1 Der Kirchplatz

Dieser Platz war und ist Mittelpunkt des Dorfes. Hier ist das heutige Dorf Schwebheim entstanden. Die um den Kirchplatz stehenden Bauernhäuser bildeten früher mit der Hadergasse, dem Judenhof und einem Teil der heutigen Hauptstraße das Dorf Schwebheim.



2 Die evang. Kirche

Im Mittelpunkt steht die alte evangelische Kirche, die unter dem Dorfherrn Heinrich von Bibra im Jahr 1576 über den Resten einer Kapelle vom Jahr 1494 erbaut wurde.

Schlossherr Heinrich von Bibra, der bis an sein Lebensende katholisch blieb, hat hier, aber auch in allen seinen anderen Besitzungen, ganz bewusst die neue Lehre gefördert. Diese Kirche wurde 1956/57 nach einem Entwurf des Kirchenbaumeisters Olaf Gulbransson erweitert und am Ostermontag 1957 feierlich eingeweiht.



3 Der Judenhof

In Schwebheim existierte bis in das 19. Jahrhundert hinein eine jüdische Kultusgemeinde.

Pfarrer Schwarz schreibt in seiner Schwebheimer Chronik: "Juden sind seit 1650 hier ansässig." Aus anderen Gebieten des Bistums Würzburg vertrieben, waren Juden einst ins Dorf gekommen. Sie suchten ritterschaftlichen Schutz, den ihnen die Schwebheimer Gutsherrschaft, die Freiherrn von Bibra gewährten. Diese Aufnahme war ganz und gar nicht uneigennützig. Die Juden mussten Schutzgebühr bezahlen, dazu kamen das "Neujahrgeld" und Gebühren für religiöse Anlässe. In den kleinen Häuschen am Schlossplatz, in dem 1750 gebauten Judenhof und einzelnen Häusern in der Hauptstraße sowie in der Hadergasse wohnten die – im überwiegenden Teil – bettelarmen Juden.



4 Alte Gasthäuser

Gastwirtschaften gab es früher auch in den kleinsten Dörfern. In Schwebheim, mit seinen damals 300 bis 400 Bewohnern, können erstmals 1589 Dorfwirte nachgewiesen werden.

Als erste Gasthäuser werden das "Goldene Lamm" (1645) und das "Neue Wirtshaus" (1659) in der Aschenhütte mit gegenüberliegendem Brauhaus in den Gemeinderechnungen geführt. Um 1770 wurde die "Gaststätten- und Braugerechtsame" (Recht auf Ausübung des Gewerbes) des "Neuen Wirtshauses" in das Söldengut (landwirtschaftliches Anwesen der Freiherrn von Bibra) im Ort verlegt. Diesen "Zum Löwen" genannten Gasthof mit Brauerei führten "herrschaftliche Bestandswirte". Erst 1894 ging das Anwesen in Privatbesitz über.



5 Das Amtshaus

1681 wurde den Freiherrn von Bibra die centbare Jurisdiktion (niedrige Gerichtsbarkeit) verliehen. Alle Vergehen, außer den schweren Bluttaten, wurden vom Patrimonialgericht (vererbbares Rechtsprechungsorgan durch den Gutsherrn im Schloss), das im Amtshaus seinen Sitz hatte, abgeurteilt. Wahrscheinlich wurde das Haus 1678 erbaut. Es diente bis 1832 als Gericht und bis 1848 als Sitz des Patrimonialamtes und als Dienstsitz der herrschaftlichen Vögte und Amtmänner. Im Herbst 1858 bezog der bekannte Jagdschriftsteller Carl Emil Diezel, 78-jährig, dort Wohnung.



6 Schwebheimer Ortstore

Schwebheim hatte keine mittelalterliche Dorfbefestigung. Im Verbund mit einer das Dorf umschließenden Hecke (oder Zaun) standen zwei Tore.

Das Spiesheimer Tor

Am damaligen südlichen Dorfe (nach der Schmiede), erstmals erwähnt 1699; wegen Bauauffälligkeit im Jahr 1874 abgerissen.

Das Schweinfurter Tor

Am damaligen nördlichen Dorfe (zwischen Hauptstraße 47 und 64). Das Tor wurde 1807 als Stiftung von Lucretia Wilhelmine von Bibra errichtet, 1930 durch einen Verkehrsunfall schwer beschädigt und 1933 abgerissen.



7 Die Aschenhütte

Die ehemalige Aschenhütte, direkt am Unkenbach gelegen, wird bereits im Jahr 1659 im Gemeindearchiv erwähnt.

In diesem Gebäude befanden sich früher eine Pottaschesiederei und ein Wirtshaus.

Pottasche ist Kaliumkarbonat, ein durch Sieden von Holzasche gewonnenes weißes Pulver, das zur Herstellung von Glas, Seife, Atzkali, Wasserglas u. a. verwendet wird.

Von diesem sich im Besitz der Freiherrn von Bibra befindlichen Betrieb, der damals weitab vom Dorf lag, sind keine Unterlagen mehr zu finden. Letztmals taucht die Berufsbezeichnung "Aschensieder" Anfang des 19. Jahrhunderts auf.

Nördlich der Aschenhütte befand sich der 1831 erstmals genannte Aschenhütter See. Dieser Weiher wurde 1898 mit Steinen ausgelegt, 1955 zum Feuerlöschteich erklärt und 1980 zugeschüttet.



8 Schwebheimer Mühlen

Die Dorfmühle von 1482 wurde nach dem Neubau von 1650 auch Neue Mühle genannt. Ihr Abriss erfolgte 1955.

Die Unkenmühle, 1698 errichtet, steht noch heute, 1,5 km östlich des Dorfes, unweit der Straße nach Grettstadt. Der Mühlenbetrieb wurde 1886 eingestellt. Auf Antrag des letzten Unkenmüllers genehmigte der Gemeinderat zwei Jahre später einen Wirtshausbetrieb. Das Sommergasthaus mit seinem idyllischen, im Schatten mächtiger Linden gelegenen Wirtsgarten, entwickelte sich früher zu einem beliebten Ausflugslokal.



9 Der Friedhof

Der Friedhof am Gochsheimer Weg ist 1860 mit der Bestattung des Altmeisters der Deutschen Jagd, dem Schriftsteller Carl Emil Diezel, eröffnet worden.

Die in den Jahren 1887, 1955 und 1992/93 vorgenommenen Erweiterungen geben ihm sein heutiges Aussehen und bieten eine würdige Gedächtnisstätte für die Verstorbenen mitten im Ort. Die Einweihung der Aussegnungs- und Leichenhalle sowie des Glockenturmes erfolgte 1983. Das sanierte alte Leichenhäuschen bietet heute als Friedhofskapelle Raum für den ehemaligen Schlossaltar, den die Gemeinde 1995 erwarb und restaurieren ließ.

